

Internet und Soziale Medien: Kinder und Jugendliche schützen – mediale und digitale Kompetenzen stärken

I. Ausgangslage

Kinder und Jugendliche wachsen in einer modernen Gesellschaft auf, in der Smartphones sowie soziale Medien, digitale Plattformen und Online-Dienste allgegenwärtig sind.

Das Internet bietet ein enorm großes und vielfältiges Angebot, bspw. zu Information und Bildung, Unterhaltung und Medien sowie Kommunikation und sozialer Interaktion. Es ist aber zugleich ein digitaler Raum, in dem Kinder und Jugendliche mit Risiken konfrontiert sein können. Dazu zählen u.a. extremistische, pornographische oder gewaltverherrlichende Inhalte, Fakenews, Hate Speech, Cybergrooming, Cybermobbing oder Sextortion.

Der unreflektierte Umgang mit digitalen Medien kann zu einer Reihe von psychischen, sozial-emotionalen, kognitiven oder gesundheitlichen Problemen beitragen. Die Gesellschaft ist zunehmend mit den Auswirkungen eines unreflektierten Internetkonsums konfrontiert.

Insbesondere an den Schulen werden die Auswirkungen sichtbar, zumal viele Schulen nicht über einheitliche Regelungen, pädagogische Konzepte oder qualifizierte Hilfs- bzw.

Unterstützungsangebote verfügen. Lehrkräfte klagen u.a. über schwindende Aufmerksamkeitsspannen, Konzentration und Lernleistung der Schülerinnen und Schüler. Die Forschung sieht einen „Brain-Drain-Effekt“ durch Smartphones (vgl. Prof. Dr. Klaus Zierer, Universität Augsburg).

Die KIM-Studie 2024 (Kindheit, Internet, Medien) und die JIM-Studie 2025 (Jugend, Information, Medien) zeigen, dass immer mehr Kinder und Jugendliche zunehmend früher soziale Medien nutzen; die Nutzungshäufigkeit und Nutzungsdauer steigen mit dem Alter an.

Laut JIM-Studie liegt die mittlere Smartphone-Bildschirmzeit von Jugendlichen bei täglich knapp vier Stunden (231 Minuten). Rund zwei Drittel der Befragten (68 %) fände es schwer, die

eigene Bildschirmzeit zu regulieren. 29 Prozent geben an, morgens oft müde zu sein, weil sie nachts zu lange am Handy waren.

Laut KIM-Studie verschiebt sich die intensive Nutzung digitaler Angebote bis ins Grundschulalter – oft einschließlich der Nutzung von Social Media, obwohl diese laut Nutzungsbedingungen erst ab 13 Jahren erlaubt ist. 54 % der internetnutzenden Sechs- bis 13-Jährigen seien täglich online. Das Smartphone nehme als wichtigster Zugangsweg eine große Rolle ein. 46 % der Kinder verfügen über ein eigenes Gerät. Die Studie hebt einen Strukturwandel beim Bewegtbildkonsum hervor: weg vom redaktionell kuratierten Fernsehangebot hin zu Streamingdiensten und Plattformen.

Die Autoren des 2025 veröffentlichten Diskussionspapiers der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina „Soziale Medien und die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen“ geben konkrete Handlungsempfehlungen, um Minderjährige vor den Gefahren sozialer Medien zu schützen und sie gleichzeitig zu einem reflektierten und kompetenten Umgang mit diesen zu befähigen. Sie empfehlen einen abgestuften altersabhängigen Ansatz und eine stärkere staatliche Regulierung, z.B. altersabhängige Zugangs- und Funktionsbeschränkungen.

Die Bitkom-Studie 2025 „Eltern in der digitalen Welt“ resümiert, dass Medienkompetenz durch ein systematisches und strukturell verankertes Bildungsangebot auszubauen ist. Maßnahmen sollten Eltern und Lehrkräfte einbeziehen, unterstützen und befähigen, Medienkompetenz zu vermitteln. Gemäß der Studie erhalten Kinder ein eigenes Smartphone mit durchschnittlich 9 Jahren. Eltern begleiten diesen Weg: 59 Prozent geben Regeln zur Smartphonennutzung vor, je jünger das Kind, desto häufiger greifen Regelwerke. Ab 13 dürfe die Mehrheit uneingeschränkt ans Smartphone und ab 16 klinken sich die meisten Eltern aus. 63 Prozent wünschen sich, dass ihr Kind weniger Zeit am Smartphone verbringt, 14 Prozent halten es für smartphonesüchtig. Zugleich bemühe sich knapp die Hälfte (48 %), ein gutes Vorbild bei der Smartphonennutzung zu sein. 53 Prozent trauen sich die Vermittlung digitaler Kompetenzen zu. 65 Prozent sehen Digitale Bildung als Gemeinschaftsaufgabe und fordern mehr öffentliche Investitionen in die Digitalisierung von Schulen, 63 Prozent wünschen sich verpflichtende digitale Fortbildungen für Lehrkräfte. Ein generelles Social-Media-Verbot lehnen fast alle Eltern ab.

II. Ziele und Handlungsmaßnahmen

Die CDU-Landtagsfraktion plädiert für die Förderung eines sicheren, reflektierten und verantwortungsvollen Umgangs der Kinder und Jugendlichen mit digitalen Medien und Technologien. Unser Ziel ist es, junge Menschen auch zu digital mündigen Bürgerinnen und Bürgern zu erziehen.

Die CDU-Landtagsfraktion sieht dabei sowohl die Erziehungspartnerschaft von Eltern und Schule als auch die Verantwortung von Staat, Gesellschaft und Unternehmen, um junge Menschen effektiv schützen und gleichzeitig auf die digitale Welt vorzubereiten.

Damit verbinden wir:

- 1.) Der Lern- und Sozialraum Schule muss vor negativen Auswirkungen unkontrollierter Mediennutzung geschützt werden; es bedarf klarer Regeln für die private Smartphone-Nutzung an Schulen.
- 2.) Möglichst alle Schülerinnen und Schüler sollen über altersangemessene mediale und digitale Kompetenzen verfügen; Medienbildung und Informatik ist in allen weiterführenden Schularten durchgängig in der Stundentafel als Fach vorzusehen.
- 3.) Zu beraten ist eine stärkere Steuerung hinsichtlich wirksamer altersangemessener Zugangs- und Funktionsbeschränkungen von Social-Media-Angeboten; die EUDI-Wallet kann entsprechend ausgestaltet werden.

Zu 1.)

Die CDU-Landtagsfraktion befürwortet eine landeseinheitliche Regelung der Smartphone-Nutzung von Schülerinnen und Schülern für private Zwecke in der Schule, um ein konzentriertes Lernen im Unterricht und das soziale Miteinander zu fördern.

Mit der jüngsten Änderung des Schulgesetzes (13.12.2025), haben die Schulen die Nutzung mobiler Endgeräte verbindlich zu regeln. Die CDU hat sich erfolgreich dafür eingesetzt, dass das Kultusministerium den Schulen Musterformulierungen für die Erarbeitung einer alters- und entwicklungsangemessenen Nutzungsordnung bereitstellt, die sich an der Regelung von Hessen orientieren. Umsetzung und Wirkung werden wir evaluieren.

Zu 2.)

Angesichts fortschreitender Digitalisierung, Industrie 4.0, Social Media und generativer KI ist eine zeitgemäße Medienbildung und Informatik in den Bildungsplänen und Schulcurricula zu verankern.

Medienkompetenz ist für unsere Demokratie unerlässlich, um Inhalte zu bewerten, Falschmeldungen zu erkennen und sich aktiv an der politischen Meinungsbildung zu beteiligen. Dazu gehört grundsätzlich die Betrachtung der gesamten Medienpalette: Printmedien, Rundfunk und Fernsehen sowie Informationen im Internet.

Kinder und Jugendliche sollen insbesondere befähigt werden, sich sicher, verantwortungsvoll und selbstbestimmt in der digitalen Welt zu bewegen – von der Nutzung sozialer Medien bis hin zur Verwendung von Künstlicher Intelligenz.

Der Aufwuchs der Informatik an den weiterführenden Schulen ist sicherzustellen. Hierfür müssen Personalressourcen verlässlich geplant und Bildungspläne zeitnah vorgelegt werden. Lehrkräfte sind weiter zu qualifizieren und evidenzbasiert fortzubilden. Das Kontaktstudium Informatik ist fortzuschreiben. In der Lehrkräfteausbildung und -fortbildung sollen verbindliche Standards verankert werden nicht nur für Medienbildung, sondern auch zu Gewaltprävention und Konfliktbewältigung. Die Kompetenzen von Lehrkräften müssen gestärkt werden, um einerseits problematisches Nutzungsverhalten von Kindern und Jugendlichen zu erkennen und andererseits Inhalte aus den Bereichen Medienbildung und Digitalisierung überzeugend vermitteln zu können. Wir sind offen für länderübergreifende Initiativen zur Entwicklung qualifizierter Curricula. Die CDU-Landtagsfraktion versteht unter Medienbildung aber auch Demokratie- und Rechtsstaatsbildung. Nur wer den Rechtsstaat und seine Institutionen versteht, kann diesen auch online verantwortungsvoll nutzen.

Mit Blick auf den Digitalpakt Schule 2.0 des Bundes möchten wir als CDU-Landtagsfraktion zwischen Land und Kommunen die Zuständigkeiten für Endgeräte, Wartung und Support klären. Wir regen im Nachgang eine praxisgerechte Fortschreibung der schulischen Medienentwicklungspläne an, um pädagogische Konzepte und technische Ausstattung zu verbinden.

Mit Blick auf mögliche negative Effekte der Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen regt die CDU-Landtagsfraktion an, bestehende Präventionsangebote und

Unterstützungsmaßnahmen unterschiedlicher Akteure zu evaluieren, zu vernetzen und strategisch weiterzuentwickeln. Dabei soll insbesondere das bestehende Angebot der LfK einbezogen und ausgebaut werden.

Wir plädieren für eine Stärkung der Elternarbeit mit regelmäßigen Infoveranstaltungen und Workshops zu Cybermobbing, Desinformation, digitaler Gewalt und Medienerziehung. Wir wollen Eltern in ihrem Erziehungsauftrag unterstützen. Das schließt ein aktives Interesse für die Nutzungsdauer und -inhalte bis hin zum vorbildlichen Umgang mit digitalen Endgeräten ein.

Wir regen zudem die Förderung an von: Social-Media-Sprechstunden als Anlaufstellen für Schülerinnen und Schüler zur Beratung bei digitalen Problemen und Medienscouts im Sinne von Peer-Education und Beratungsfachkräften (vgl. NRW).

Zu 3.)

Die CDU-Landtagsfraktion begrüßt die Vereinbarung der Koalitionspartner im Bund, den Kinder- und Jugendschutz in der digitalen Welt zu stärken. So sollen die Auswirkungen von Bildschirmzeit und Social-Media-Nutzung wissenschaftlich bewertet, ein Maßnahmenpaket zur Stärkung von Gesundheits- und Jugendmedienschutz erarbeitet sowie die Plattformbetreiber und Anbieter in die Pflicht genommen werden, den digitalen Kinder- und Jugendschutz wirksam umzusetzen.

Die CDU-Landtagsfraktion hat die Vorschläge der Leopoldina mit Interesse aufgenommen, altersgerechte Social-Media-Accounts für Minderjährige vorzusehen und die Plattformbetreiber zu verpflichten, automatisierte Nutzungsunterbrechungen einzubauen. Möglichkeiten der Steuerung sehen die Autoren vor allem auf EU-Ebene, da die vollharmonisierende Wirkung des EU-Rechts (u.a. der „Digital Services Act“) keine ergänzende nationale Regelung zulässt, die unmittelbar an die Anbieter sozialer Medien bzw. Online-Plattformen gerichtet wären. Die Autoren empfehlen, die bis Ende 2026 in allen EU-Mitgliedstaaten einzuführende „European Digital Identity Wallet“ (EUDI-Wallet) in Deutschland so auszugestalten, dass sie allen ab 16 Jahren eine datensparsame Altersverifikation ermöglicht.

In diesem Kontext begrüßt die CDU-Landtagsfraktion die Absichtserklärung der Koalitionspartner im Bund, sich für eine verpflichtende Altersverifikationen und sichere Voreinstellungen für Kinder und Jugendliche bei digitalen Endgeräten und Angeboten einzusetzen.

Die CDU-Landtagsfraktion strebt grundsätzlich eine Balance zwischen staatlicher Regulierung und Eigenverantwortung an getreu dem Grundsatz: so viel Freiheit wie möglich, so viel Regulierung wie nötig. Sie strebt daher nicht nach pauschalen Verboten, sondern unterstützt die Eigenverantwortung der Bürgerinnen und Bürger durch Informationsangebote und Aufklärung. Kinder und Jugendliche brauchen Schutzräume, keine Sperrzonen. Sie sollen befähigt werden, nicht bevormundet. Angesichts deutlich wachsender Gefahren beim Umgang von Jugendlichen mit sozialen Medien setzt die CDU-Landtagsfraktion daher auf mehr Medienkompetenz, klare Verantwortung der Plattformen und verbindliche Regeln auf europäischer Ebene.

Zum politischen Gestaltungsanspruch zählt die CDU-Landtagsfraktion aber auch, Kinder und Jugendlichen Anregungen für alternative Freizeitaktivitäten zu ermöglichen. Durch die Reduktion übermäßiger Mediennutzung wird Zeit für alternative Beschäftigungen und eine gesunde Entwicklung frei. BW ist ein Land des ehrenamtlichen Engagements. BW ist gleichermaßen Sport- und Musikland Nr. 1 mit 4,3 Mio. Mitgliedschaften in über 11.200 Sportvereinen, mit rund 1 Mio. Mitgliedern in Musik- und Chorvereinen und mit über 300.000 Schülern an 212 öffentlichen Musikschulen. Es bestehen zahlreiche Möglichkeiten für soziales, kulturelles und kreatives Tun über weitere außerschulische Bildungspartner. Diesen Bereich wollen wir stärken, denn echte zwischenmenschliche Begegnungen im „analogen Raum“ bereichern das eigene Leben und das der Mitmenschen in vielfältiger Weise.